

<b>Zeitschrift:</b>	Fachzeitschrift Heim
<b>Herausgeber:</b>	Heimverband Schweiz
<b>Band:</b>	70 (1999)
<b>Heft:</b>	10
<b>Artikel:</b>	Paul Moor: "In jedem Kind beginnt die Menschheit neu" : zu seinem 100. Geburtstag am 27. Juli 1999
<b>Autor:</b>	Schmid, Peter
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-812981">https://doi.org/10.5169/seals-812981</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# PAUL MOOR: «IN JEDEM KIND BEGINNT DIE MENSCHHEIT NEU»

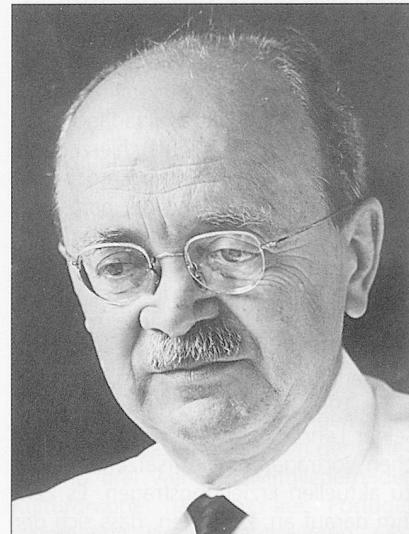
Zu seinem 100. Geburtstag am 27. Juli 1999

Von Peter Schmid

Das Heilpädagogische Seminar Zürich, das dieses Jahr sein 75-jähriges Bestehen feiert, ist untrennbar mit zwei Namen verbunden: Mit Heinrich Hanselmann als seinem Mitbegründer und erstem Leiter sowie dem späteren Inhaber des Lehrstuhls für Heilpädagogik, dem ersten in Europa, an der Universität Zürich – und mit Paul Moor, dem Nachfolger in beiden Funktionen. Hanselmann als Pionier des Handelns entwickelte neben seinen Lehraufträgen eine breite publizistische und beraterische Tätigkeit. Paul Moor, Pionier einer heilpädagogischen Theorie, ist bekannt geworden durch seine für die Praxis ausserordentlich fruchtbare Pädagogik und Psychologie des inneren Halts.

Paul Moor hat sich als Schüler Heinrich Hanselmanns bekannt, der das Werk seines Meisters fortführte, aber auf seine persönliche Weise auch weiterentwickelte. «Wer etwas vom Werk Hanselmanns zu spüren bekommen hat», so schreibt Moor 1955 anlässlich des 70. Geburtstages seines Vorgängers, «der weiss, dass es weder um Nachahmung noch um Widerlegung gehen kann, sondern allein um Fortsetzung, um den Versuch, wenigstens den einen oder andern der von ihm beschrittenen Wege weiter zu gehen.» – Ein genaueres Studium des sehr umfangreichen Schrifttums seines Lehrers zeigt denn auch in verblüffender Klarheit, dass Moors Hinweis nicht einfach einer üblichen Höflichkeitsformel entsprach. Themenwahl und zentrale Begriffe decken sich erstaunlich oft, auch wenn Moor sie auf seine Weise bearbeitet und theoretisch eingeordnet hat. Beide sehen im Gefühlsleben und seiner erzieherischen Berücksichtigung und Pflege im Unterschied oder ergänzend zum Verstand und zum Willen ein zentrales Anliegen, das für eine Pädagogik unter erschwerenden Bedingungen besonderer Aufmerksamkeit bedarf. Da aber gerade der emotionale Bereich einer planmässigen Erziehung von aussen nur bedingt zugänglich ist, ergeben sich folgerichtig für beide die Erkenntnis, dass alle Erziehung schwer sei, und dass äusserer Erfolg noch nicht bedeute, die übernommenen Verhaltensweisen seien vom heranwachsenden Menschen auch innerlich nachvollzogen worden. Erziehung bleibt daher eine lebenslange Aufgabe, auch wenn die Fremderziehung mit der Zeit von der Selbsterziehung abgelöst wird.

Paul Moor wurde als ältestes Kind eines Bahnangestellten in Basel geboren und wuchs in einfachen Verhältnissen eines traditionell protestantischen Geistes auf. Nach der Matura studierte er zunächst Naturwissenschaften und promovierte 1924 in Mathematik, Physik und Astronomie. Nachdem er einige Jahre auf der Gymnasialstufe unterrichtet und daneben bereits Vorlesungen in Philosophie und Pädagogik bei Paul Häberlin belegt hatte, suchte er eine über das blosse Unterrichten hinausgehende anspruchsvollere pädagogische Tätigkeit. Paul Häberlin verwies ihn an Heinrich Hanselmann, «der solche Leute braucht», mit dem er sich dann auch in Verbindung setzte und ihn in Zürich traf. Im darauffolgenden Frühjahr 1929 absolvierte er den Jahreskurs am Heilpädagogischen Seminar. Es folgten Praktika in der Stephansburg, einer von Dr. med. J. Lutz, dem späteren Professor für Kinderpsychiatrie geleiteten Beobachtungsstation, sowie im Landerziehungsheim Albisbrunn. Kurze Zeit darauf übernahm er zusammen mit seiner Frau die Leitung eines Kinderheims in der Mark Brandenburg, das aber aus wirtschaftlichen Gründen und unter dem Aufkommen des Nationalsozialismus auch aus politischen Gründen 1931 geschlossen wurde. Im August desselben Jahres wurde Paul Moor die Führung der neu eröffneten Beobachtungsstation im Albisbrunn übertragen, mit dessen Leiter, Max Zeltner, ihn eine enge Freundschaft verband. Als er zwei Jahre später die Stelle eines Assistenten bei Professor Hanselmann antrat, nahm er zugleich wieder sein Zweitstudium in pädagogischen und psychologischen Fächern auf. Schon vor seiner zweiten



Paul Moor ... die Summe aller pädagogischen Notwendigkeiten.  
Foto zVg

Promotion 1935 bei Eberhard Grisebach mit einer Dissertation über «die Verantwortung im heilpädagogischen Helfen» zeichnen sich an seinen beiden ersten Veröffentlichungen, die schon in seiner Studienzeit entstanden sind, die Anliegen der späteren akademischen Lehr- und Forschungstätigkeit ab. «Lieblosigkeit im Beobachten» steht für sein Bekenntnis einer anteilnehmenden Wissenschaft, die im Handeln und Helfen und nicht allein im distanzierten Beobachten zu ihren Erkenntnissen gelangen soll. Der «Versuch einer Übersicht über die Hauptrichtungen der neueren Psychologie» ist bereits von der klaren Absicht geprägt, die gängigen psychologischen Theorien und Schulen daraufhin zu prüfen, wie weit sie für die erschwerende pädagogische Arbeit relevant und damit hilfreich sein könnten. Demselben Anliegen widmete er sich in seiner Habilitationsschrift wie auch in seinem umfassenden zweibändigen Werk der «Heilpädagogischen Psychologie». Hier entwickelte er systematisch seine Theorie vom Aufbau des inneren Halts, ein für die Praxis überzeugendes anthropologisches Modell, in welchem die Summe aller pädagogischen Notwendigkeiten, die erforderlich sind für ein reifes Menschenleben, in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit dargestellt werden. Das empfanden freilich jene, die sich auf eine einzige psychologische Schule ein-

geschworen hatten, als Affront. Auf den Vorwurf des Eklektizismus konterte er mit der Bemerkung, man könne keine Psychologie betreiben, ohne zuvor schon zu wissen, was man wolle. Und soweit eine Pädagogik sich ihrer Aufgabe bewusst sei, suche sie sich unter den psychologischen Theorien eben diejenigen heraus, die zur Erreichung der Ziele dienten.

Mit der Übernahme der Leitung des Heilpädagogischen Seminars 1940 begann auch Paul Moors akademische und wissenschaftliche Laufbahn, in einer Zeit, als es galt, sich der totalitären Anfechtungen gegen die Heilpädagogik zu erwehren. Das hiess auch hierzulande mindestens dem ausgesprochenen Nützlichkeitsdenken und der hartnäckigen Frage nach der «sozialen Brauchbarkeit» behinderter Menschen entgegenzutreten. 1942 wurde Moor Privatdozent, 1951 folgte er Hanselmann auf dem Lehrstuhl, der weiterhin ein Extraordinariat ad personam blieb, und den er bis 1968 innehatte. Während der Zeit seiner Lehrtätigkeit nahm er in zahlreichen Vorträgen und Aufsätzen Stellung zu aktuellen Erziehungsfragen. Es kam ihm darauf an, zu zeigen, dass sich der Erzieher selbst bei einfachen Erziehungsproblemen stets vor eine Vielzahl erzieherisch relevanter Elemente gestellt sieht. Diese betreffen nicht nur die Erziehung der heranwachsenden jungen Menschen, sondern ebenso die Erzieher selbst, soweit sie glaubhaftes Vorbild sein wollen. Denn die Erziehungsverantwortlichen würden vielmehr durch das Erziehen, wie sind sind, als durch das, was sie tun. Einzelne Erziehungsmittel, wie zum Beispiel die Strafe, könnten nur jene Erzieher richtig handhaben, die nicht auf sie angewiesen seien. Und selbst solche rechte Handhabung eines Erziehungsmittels sei nur dazu da, um es später ganz überwinden zu können. Diese Erkenntnisse, auf das behinderte und erziehungsschwierige Kind angewandt, stets aber auch dessen Umgebung berücksichtigend, fanden ihren reichhaltigen Niederschlag in drei umfangreichen Werken: 1965 erschien die «Heilpädagogik», das Moor ausdrücklich als pädagogisches Lehrbuch bezeichnete, 1969 «Kinderfehler – Erzieherfehler» und 1971, drei Jahre nach seiner Emeritierung, schliesslich die «Selbsterziehung».

Dass sich Paul Moor im Ruhestand vornehmlich theologischen Fragen widmete, ja im hohen Alter noch griechisch lernte, um das Neue Testament im Urtext

lesen zu können, war für manche seiner Kritiker der Beweis für den in seiner pädagogischen Wortwahl bereits sich manifestierenden religiösen Hintergrund. Selbstverständlich gehörte für Paul Moor der Glaube wie auch andere Regungen des Herzens zum menschlichen Leben. Im Nachgang etwa zur Freude, dem Staunen und der Liebe nennt er ihn «die tiefste Form der Ergriffenheit des Gemüts». Was Glaube indessen an Erlebnisqualitäten beinhaltete, darüber masszte er sich nicht an, etwas festzuschreiben. Das wollte er, wenn schon, den Theologen überlassen, mehr noch die Angelegenheit jedes Einzelnen sein lassen. Die Frage nach der Vorbereitung des Bodens, welcher den Samen des Glaubens aufnehmen kann, war für ihn die zentrale und immer noch eminent pädagogische Frage. Für dieses zentrale Anliegen trug er noch einmal für ein letztes geplantes Werk bis kurz vor seinem Tode am 16. August 1977 jene Auswahl von Beiträgen zusammen, die darauf zwar keine fertigen Antworten zu geben vermögen, wohl aber auch Skeptiker in Glaubensfragen aufmerksam werden lässt. Über diese Texte schrieb er im Vorwort, es sei das «was mir als das Wichtigste erscheint; vielleicht sage ich besser: was mir das Liebste ist!»

Was den Menschen ergreift und verwandelt, ist individuell, hingegen dass dem Menschen im Leben etwas widerfährt, das ihn innerlich erfüllt und verwandelt, das erachtet Paul Moor als die Voraussetzung jeder Religiosität. Gebote und Bekenntnisse seien im besten Fall Wegbereiter der Liebe und des Glaubens. Dass der Mensch einen Anruf vernehme und dadurch den Aufbruch wage, darauf komme es an. Glaube kann nicht gefordert werden. Er verwirklicht sich aus der Fülle des Herzens, wodurch das Dienen zu einer Selbstverständlichkeit wird. Auf die von ihm selbst gestellte Frage, ob es einen Gott gebe, stellt Moor zunächst die Gegenfrage, was denn wohl gemeint sei, wenn wir das Wort «Gott» brauchten. Unter Bezugnahme auf Paul Tillich heisst eine mögliche Antwort für ihn: «Gott ist nicht über der Welt und nicht ausser ihr, Gott ist die Tiefe unseres Seins.» So heisst denn die zentrale Lebensfrage, die im mittleren Teil des Nachlasswerks «Reifen – Glauben – Wagen» liturgisch anklängend, unter Hinweis auf Tillich und Goethe sich regelmässig und eindringlich wiederholt: Wie muss ich leben, dass es für mich etwas gibt, das mich unbedingt angeht und alles andere wert ist? ■

## WebQuest

### Homepage-Wettbewerb

#### Schulklassen schaffen Wissenswelten

**Zu seinem 125-Jahr-Jubiläum schreibt das Pestalozzianum in Zusammenarbeit mit Radio DRS einen Homepage-Wettbewerb für Schulen und Schulklassen der Volksschulen (1. bis 9. Klasse) aus. Ausgezeichnet werden sollen Schüler und Schülerinnen, die zusammen mit ihren Lehrpersonen auf dem Internet eine aussagekräftige und bemerkenswerte thematische Homepage gestalten.**

Der Wettbewerb steht unter dem Motto «Wissen schaffen und austauschen». Über WebQuests sollen Schüler und Schülerinnen ermutigt werden, das Internet vermehrt für das Lernen zu nutzen. Ziel ist es, «Wissenswelten» zu erarbeiten, die dann wieder andern Schülern/Schülerinnen über das Netz zugänglich gemacht werden. Dazu ist ein begrenztes Gebiet zu bearbeiten und auf eine interessante Weise vorzustellen. Bei der Auswahl der Themen soll die Kreativität der teilnehmenden Klassen voll zum Zug kommen: Themen wie Dinosaurier und Schmetterlinge sind ebenso möglich wie geographische, geschichtliche, musische usw. Die Arbeiten sind bis spätestens 31. Januar 2000 dem Pestalozzianum einzureichen.

Gesucht werden keine Internetprofis, sondern Schüler/Schülerinnen und Lehrkräfte, die gute Ideen haben und diese auf interessante Weise umsetzen. Als Hilfestellung werden zum ausführlichen Ausschreibungstext Vorlagen abgegeben, welche die Arbeit erleichtern. Die Preisträger/innen des Wettbewerbs werden im Juni 2000 anlässlich des 125-Jahr-Jubiläums des Pestalozzianums bekanntgegeben.

Wer sich für diesen Wettbewerb interessiert, kann die ausführlichen Ausschreibungsunterlagen beziehen bei:

Pestalozzianum, Homepage-Wettbewerb, Postfach, 8035 Zürich,  
E-Mail: [wettbewerb@pestalozzianum.ch](mailto:wettbewerb@pestalozzianum.ch)

Aktuelles zum Wettbewerb  
findet sich auf: [www.pestalozzianum.ch/wettbewerb.htm](http://www.pestalozzianum.ch/wettbewerb.htm)

**www.hilfsmittel-shop.ch**

Rollatoren, Gehhilfen, Hilfen für Bad/WC,  
Nachstühle, Rollstühle, Kissen und vieles mehr